

Alois Epple und Hermann Wiedmann

Joseph Frey und Karl Frey



Kunst- und Fassmaler vom Lechrain

Vorwort

Es war im Jahre 2003, anlässlich der Jubiläumsausstellung über den Maler Johann Mutter in der Säulenhalle in Landsberg, als ich mit Herrn Huschka, Vorstandsmitglied des Historischen Vereins in Landsberg, ins Gespräch kam. Dabei erwähnte ich, dass ich von Seiten meiner Großmutter, eine geborene Frey, einen Kunstmaler Karl Frey in der Familie hatte, von dem ich noch drei Porträts und die Immatrikulationsurkunde der Akademie in München vom 18. März 1861 besitze. Herr Huschka zeigte sich sofort interessiert und meinte, dass ich doch Nachforschungen anstellen solle. Diese könnte man dann für einen Aufsatz in den „Landsberger Geschichtsblättern“ verwenden. Im Ruhestand war es mir möglich, die Sache in Angriff zu nehmen. Das Interesse vom Historischen Verein wurde mir dadurch bestätigt, dass sich Herr Anton Lichtenstern und Herr Dr. Alois Epple bei mir meldeten und mir ihre Unterstützung und Mitarbeit anboten. Ein gemeinsamer Besuch bei Herrn Pfister, Kirchenrestaurator in Heinrichshofen, ergab, dass es nicht nur einen Karl Frey als Kunstmaler gab, sondern auch einen Joseph Frey, der überwiegend Fassmaler war. Herr Pfister übergab uns auch eine Liste seiner in Erfahrung gebrachten Werke dieser beiden Künstler. Weitere Hinweise über Mal- und Fassarbeiten von Joseph Frey fanden sich auch in dem Kirchenführer von Egling a.d. Paar. Zunächst gab es Schwierigkeiten, den Maler Joseph Frey einzuordnen. In der Chronik von Schmiechen und Unterbergen – ein ganz hervorragendes Werk – wurde ich jedoch fündig. Hieraus ergab sich, dass 1831 ein Fassmaler, aus Prittriching stammend, eine Witwe Elisabeth Schöpf geheiratet hat. Dann fand ich in der Chronik noch eine Zeichnung des

Schmiechener Kirchplatzes um 1835 von Joseph Frey sowie den Hinweis über Fassung der Altäre in der Kirche von Unterbergen. Da die Großeltern „unseres“ Karl Frey ebenfalls aus Prittriching stammten, begab ich mich ins Gemeindearchiv nach Prittriching. Mit der dankenswerten Hilfe von Frau Brigitte Heigl konnte ich bald feststellen, dass die Eltern von Joseph Frey aus Prittriching waren und sechs Kinder hatten, das jüngste war Joseph Frey. Gleichzeitig ergab sich der Nachweis, dass sein Bruder Johann Georg, der 1830 nach Egling zog und dort Landarzt war, der Vater von „unserem“ Karl Frey ist. Jetzt war endlich meine Vermutung bestätigt, dass es sich bei den beiden Malern um Onkel und Neffen handelt. Während man in Prittriching und in Schmiechen keine Nachkommen der Freys mehr findet, gibt es in Egling noch Nachfahren von Lorenz Frey, dem ältesten Bruder von Joseph Frey.

Ein weiteres interessantes Detail ergab sich beim Fotografieren der Porträts von Karl Frey, die im Besitz der Familie Gottfried Grad sind.¹ Die Familie Grad besitzt eine eigene Familienchronik (Familien-Beschreibung), die einmal von einer verwandten Lehrerin, Frau Urban, ausgearbeitet wurde. Diese Chronik war mir auch bei meinen Recherchen sehr hilfreich. Aus meinen Unterlagen waren bisher zwei Brüder von Karl Frey ersichtlich, doch jetzt tauchte auch noch eine Schwester mit Namen Rosa auf, die einen Johann Baptist Grad heiratete. Damit war nun klar, weshalb die Familie Grad diese Porträts von Karl Frey besitzt. Zwei der Porträts zeigen seine Schwester Rosa und ihren Mann.

Weiter war mir bekannt, dass mein Bruder Herbert und mein Cousin Gotthard Bilder von Karl Frey besitzen. Was ich jedoch nicht mehr wusste war, dass mein Cousin Gotthard Wiedmann in Augsburg auch ein Kinderbild hat, das Maria Frey mit einem Jahr und zwei Monaten zeigt (Vermerk auf der Rückseite). Maria Frey war die älteste Tochter von Karl

Frey und unsere Großmutter, die einen Gotthard Wiedmann (Großvater) von Egling geheiratet hatte. Leider haben wir sie nicht mehr persönlich kennen gelernt. Das „Porträt einer schönen Dame“, das mein Cousin in Augsburg hat, gibt uns gewisse Rätsel auf und lässt keine hundertprozentige Zuordnung zu. Es ist aber sehr wahrscheinlich, dass es sich um Karl Freys Ehefrau Theresia handelt, die schon sehr jung verstorben ist. Wenn es eine Auftragsarbeit gewesen wäre, wäre es mit Sicherheit nicht mehr im Besitz der Nachkommen und aller Wahrscheinlichkeit nach auch von ihm signiert worden. Da Fotografieren erst ab 1871 richtig aufkam, kann man davon ausgehen, dass er seine gutaussehende Ehefrau auch einmal porträtiert hat. Vor allem das Bild der Tochter Maria, die geboren wurde als die Ehefrau 28 Jahre alt war, lässt vermuten, dass das Gemälde um diese Zeit (1877/78) entstanden ist. Die Nachfrage bei meiner Cousine Maria Schuster (geb. Wiedmann) ergab, dass sie auch vier Ölbilder hat, die möglicherweise von Karl Frey stammen. Bei meinem Fototermin bei ihr konnte ich feststellen, dass von der Malweise her (glatter Pinselstrich) und den jeweils gut gemalten Gesichtern die Bilder durchaus von unserem Urgroßvater sein könnten. Ein kleines Jagdbild trägt sogar in der rechten Ecke die Initialen „KF“ (Karl Frey) und die Jahreszahl „1866“.

Mein Bestreben war, alles so gut wie möglich zu recherchieren, aber oft kam ich einfach nicht weiter. Vor allem die Frage, ob Joseph Frey, der laut Chronik zweimal verheiratet war, auch Nachkommen hat, konnte ich nicht herausbekommen. Die Einsichtnahme in das noch vorhandene Matrikelbuch der Pfarrgemeinde Schmiechen von 1854-1916 ergab lediglich das genaue Todesdatum von Joseph Frey.

Bei Karl Frey war das wesentlich einfacher, da mein Vater eine Ahnentafel hinterlassen hatte, die bis ins 18. Jahrhundert zurück reicht. Mein Ehrgeiz war auch, von allem

was ich finden konnte, ein Bild-Archiv der Werke dieser beiden Künstler anzulegen. Leider ist dies nicht ganz zu meiner Zufriedenheit ausgefallen, da das Fotografieren von Ölbildern, je nach Lichteinfall, sehr schwierig ist und es deshalb leicht zu Verspiegelungen kommt.

Bei Herrn Dr. Alois Epple möchte ich mich ganz besonders bedanken. Er hat ebenfalls sehr viel Zeit investiert und ist an Stellen fündig geworden, auf die ich als Laie nicht gekommen wäre. Auch seine Beurteilung und Einordnung der Maler brachte für mich völlig neue Erkenntnisse. Er war es auch, der den Vergleich der Mutter Anna auf dem Altarbild von Großhausen mit dem Porträt der Mutter Katharina Frey anstellte. Beim Besuch der Kirche in Schmiechen konnten wir feststellen, dass Karl Frey ganz offensichtlich das rechte Seitenaltarbild für sein Altarbild in die Kirche in Großhausen kopierte. Dieser Altar in Schmiechen stammt von dem bekannten Historienmaler Ferdinand Wagner (16. August 1819 - 13. Juni 1881) aus Schwabmünchen, der unter die Nazarener einzuordnen ist. Auch der Kreuzweg in der Schmiechener Pfarrkirche ist ein Werk von Ferdinand Wagner. Ein Vergleich zeigt, dass Karl Frey diesen weitgehend für den Eglinger Kreuzweg als Vorbild genommen hatte, was jedoch nicht außergewöhnlich war, da kaum ein Maler 14 Kreuzwegstationen neu konzipieren wollte. Ob eine persönliche Beziehung zwischen den beiden Malern bestanden hat, kann nicht belegt werden. Ferner danke ich Herrn Dr. Epple, dass er sich bereit erklärt hat, mit mir diese Gedenkschrift anlässlich des 170. Geburtstages von Karl Frey herauszugeben.

Mein Dank gilt auch allen, die mir behilflich waren und die mir erlaubten Fotos von ihren Gemälden für mein Bild-Archiv zu machen sowie den Personen, die mir freundlicher Weise Zugang zu den Kirchen und Kapellen ermöglichten.

Herrn Klaus Münzer (1. Vorstand des Historischen Vereins Landsberg) danke ich besonders für die Veröffentlichung eines Aufsatzes über Joseph und Karl Frey in den „Landsberger Geschichtsblättern“, 104. Jahrgang, 2005. In der neuen Ortschronik von Egling soll ebenfalls ein Artikel über Karl Frey erscheinen.

Egling, im Mai 2006

Hermann Wiedmann

¹ Bernhard . Müller-Hahl: Ortsgeschichte von Egling und Heinrichshofen, 1954, S. 82

Vorwort zur 2. Auflage

Seit der ersten Ausgabe der Gedenkschrift über Karl Frey und seinen Onkel Josef Frey im Jahr 2006 haben sich einige neue Erkenntnisse ergeben, die nunmehr in einer zweiten Auflage zum 120. Todesjahr von Karl Frey ihren Niederschlag finden sollen.

Bereits im August 2008 erfuhr ich von Gottfried Grad, dass die Familie Franz Wörle in Heinrichshofen ebenfalls ein Porträtbild, gemalt von Karl Frey, besitzt. Bei einem Besuch der Familie Wörle stellte sich heraus, dass es ein Porträt von Johann Baptist Grad ist, der in zweiter Ehe mit der Schwester Rosa von Karl Frey verheiratet war. Ein fast gleiches Bild besitzt auch die Familie von Gottfried Grad, das bereits in der ersten Auflage aufgeführt ist.

Ebenfalls im Jahre 2008 konnte ich eine Ausstellung für meinen Urgroßvater organisieren. Am 9. November 2008 fand im Obergeschoß des Eglinger Kindergartens, wo auch das Heimatmuseum untergebracht war, eine Ausstellung mit 20 Bildern von Frey statt, die ich von Verwandten und Bekannten für diesen Zweck ausleihen konnte. Die Ausstellung war sehr gut besucht. Besonders freute mich, dass ich Persönlichkeiten wie Prof. Dr. Pankraz Fried, Frau Dr. Weißhaar-Kiem mit ihrem Mann, Herrn Dr. Alois Epple und Herrn Anton Lichtenstern begrüßen konnte.

Mein ganz besonderer Dank gilt Christopher Vila, dem 1. Vorstand des Kultur- und Heimatvereins von Egling. Von ihm erfuhr ich im Jahr 2019, dass es in Schwandorf (Oberpfalz) ein Porträt von Karl Frey gibt, das er 1874 malte und das dem Bürgermeister Christian Augustin zur Verleihung der Ehrenbürgerwürde gewidmet wurde. Des Weiteren hat mir Christopher Vila von der Akademie in München einen Auszug aus dem Matrikelbuch beschafft, mit der Eintragung

von Karl Frey in der Antikenklasse. Noch einen Hinweis gab er mir zur Kirche in Beuerbach. Auch hier war Karl Frey tätig, er malte das Hochaltarbild des Hl. Benedikt im Jahr 1878.

An Weihnachten 2019 war meine größte Freude, als mir mein Cousin, Gotthard Wiedmann von Augsburg, mitteilte, dass er beim Ausräumen seines Büros ein Skizzenbuch von Karl Frey gefunden hat. Seiner Beschreibung nach war es genau das Skizzenbuch, das ich von meinem Vater kannte und seit Jahrzehnten vermisste. Ich hatte die Hoffnung schon aufgegeben, dass es jemals wieder auftauchen würde. Somit können wir die neue Auflage der Gedenkschrift um viele Details ergänzen.

Mein Dank gilt Dieter Steiniger aus Egling, der mir das Protokollbuch des Veteranenvereins zur Einsicht zur Verfügung stellte. Weiter bedanke ich mich bei Frau Oranna Brodkorb, die mir die Kirche in Beuerbach erläuterte. Vor allem gilt mein Dank Herrn Dr. Alois Epple, der für diese Neuauflage den größten Teil übernahm und für alle Bilder von Joseph und Karl Frey Bildbeschreibungen und Bildvergleiche zu Papier brachte. Ohne seine Mithilfe und der guten Zusammenarbeit hätte ich diese Aufgabe nicht bewältigen können.

Noch ein Wort zur Bildqualität. So haben sich einige Kreuzwegstationen in der Kirche in Heinrichsthofer stark verfärbt. Es handelt sich vor allem um jene Stationen, die ständig dem Licht ausgesetzt sind. Manchmal liegt es also nicht an mir, wenn einige Bilder nur in schlechter Qualität hier gezeigt werden können.

Nicht vergessen möchte ich auch den Dank an meine Cousine Hermine Reichart, geb. Durmair, die mir beim Korrekturlesen dieser Ausgabe sehr geholfen hat und ebenfalls eine Urenkelin von Karl Frey ist.

Egling, Mai 2020

Hermann Wiedmann

Vorwort

Ist so ein Büchlein notwendig? Karl Frey war Kunstmaler im zweiten Glied. Seine Kunst reicht nicht ganz an seinen Zeitgenossen Ferdinand Wagner heran. Und trotzdem ist dieses Büchlein in vielfacher Hinsicht wichtig. Einmal für die Kunstgeschichte. Ist es nicht spannend, dass es in einem Dorf wie Egling einen Kunstmaler gab, der an der Münchner Akademie ausgebildet war? Welche Qualität haben denn seine Bilder im Vergleich mit den Bildern der Größen der Akademie? Dann für die Sozialgeschichte. Konnte ein Fass- oder Kunstmaler in einem Dorf von seinen Aufträgen überhaupt leben? Welches Genre musste er bedienen? Welcher Nebenverdienst sicherte ihm ein gutes Leben? Dann auch für die Lokalgeschichte. Welche soziale Stellung nahm ein Maler in einem Dorf damals ein, war er ein verarmter Künstler oder ein angesehener Bürger? Dieses Büchlein versucht Antworten auch auf diese Fragen zu geben.

Ich danke Herrn Hermann Wiedmann, dass er mich bei der Erforschung seiner Vorfahren mit ins Boot geholt hat. Es ist spannender, Maler des zweiten Gliedes, über die fast nichts bekannt ist, zu erforschen, als über ein Genie zu schreiben, über den es schon Regale voll Bücher gibt.

Noch eine kurze Stellungnahme zur Bebilderung. Bei Büchern, in denen Gemälde die Hauptrolle spielen, stellt sich immer auch das Problem der Bebilderung bzw. der Qualität der Bilder. Ein Ölbild sehr gut zu fotografieren ist sehr aufwendig und damit auch sehr teuer und damit oft nicht finanzierbar. Andererseits benötigt ein Buch über Maler einfach Bilder. Und so gilt auch hier mein Grundsatz: Lieber Bilder von nicht höchster Qualität, als überhaupt keine Bilder. Früher wurde oft auf eine aufwendige

Bebilderung von Kunstbüchern verzichtet, da der Druck von (Farb-)Bildern ein Buch teuer machte. Heute ist dieses Problem nur noch eingeschränkt gegeben.

Als nach über zehn Jahren eine Neuauflage anstand, war es eine Freude, wieder mit Herrn Wiedmann zusammen zu arbeiten. Ein gutes Verständnis von zwei Autoren ist immer die Voraussetzung, effektiv und nervenschonend zu arbeiten und das macht dann beiden Autoren Freude.

Türkheim, April 2020
Alois Epple

Inhalt

Einleitung

Joseph Frey

Biographie

Maler

Werkverzeichnis

Karl Fey

Biographie

Maler

Werkverzeichnis

Skizzenbuch

Anhang

Ahnentafel

Verzeichnis der Kirchen u. Kapellen

Protokollbuch des Veteranen- und Soldatenvereins

Egling

Einleitung

Die Fass- und Kunstmaler Joseph und Karl Frey lebten im 19. Jahrhundert im Lechraingebiet in Prittriching, Schmiechen und Egling. In welcher Zeit lebten sie?

Bayern wurde 1806 unter Napoleon zum Königreich erhoben. König Max I. Joseph (1806 - 1825) war nicht unbeliebt, im Gegensatz zu seinem Ratgeber und Minister Maximilian von Montgelas (1759 - 1838). Er ließ die Säkularisation durchführen, welche viele Kunstwerke in die Hände des Staats brachte oder verscherbelt wurden.

Es soll noch erwähnt werden, dass die Jahre von 1810 bis 1850 auch die Zeit des Biedermeier genannt wurden. In diesem Zusammenhang sei vor allem auf den humorvollen Schilderer kleinbürgerlichen Lebens, auf den Maler Karl Spitzweg (1808-1885), verwiesen.

Ludwig I. übernahm nach dem Tode seines Vaters 1825 den Thron. Wegen einer Affäre mit der Tänzerin Lola Montez musste er im Jahr 1848 abdanken. Ludwig I. war ein kultivierter, dichtender und gebildeter Monarch, der der Kunst gegenüber sehr aufgeschlossen war. Er bemühte sich, einige negative Folgen der Säkularisation zu beheben. So wurden wieder einige Klöster zugelassen. Mit König Ludwig I. verbindet man vor allem Namen wie den Baumeister Leo von Klenze (1784-1864), der für ihn u.a. die Glyptothek und die Pinakothek erbaute. Joseph Karl Stieler (1781-1858) malte für ihn die „Schönheiten-Galerie“. Peter von Cornelius (1783-1867) holte er 1819 nach München, um die Glyptothek neu zu gestalten. Cornelius wurde 1825 zum Leiter der „Akademie der Bildenden Künste“ bestellt. Wilhelm von Kaulbach (1804-1874), ein Schüler von

Cornelius, wurde von Ludwig I. zum Hofmaler ernannt. Er war später auch Direktor der „Akademie der Bildenden Künste“. Franz von Lenbach (1836-1904), geboren in Schrobenhausen, gehört hier auch noch als hervorragender Porträtmaler erwähnt, der auch Ludwig I. und Bismarck porträtierte.

Nach Ludwigs Rücktritt 1848 übernahm sein Sohn den Thron. Er musste sich vor allem mit liberalen und sozialen Themen beschäftigen. Er starb 1864.

Nach dessen Tod wurde sein Sohn Ludwig II. König. Musisch war er vor allem der Musik Richard Wagners zugewandt. Seine politischen Leistungen waren eher bescheiden.

Da Ludwig II. kinderlos starb und sein Bruder Otto nicht regierungsfähig war, übernahm Prinzregent Luitpold im Alter von 65 Jahren die Regentschaft bis 1912. Für München bedeutet die Prinzregentenzeit eine Blüte der bildenden Kunst, der Musik und Literatur. Maler wie Lenbach, Kaulbach und Leibl fallen in diese Epoche.

Anders sah es auf dem Land aus. Hier war die Konjunktur für Maler eher bescheiden. Nach der bereits erwähnten Säkularisation fielen die meisten Klöster als Auftraggeber aus. Der Dorfpfarrer und seine Gläubigen erfreuten sich, trotz geänderten Kunstgeschmacks des städtischen Bürgertums, immer noch an ihren barock ausgestatteten Kirchen und hielten deshalb eine Änderung der Kirchengestaltung im Nazarener- oder einem „Neostil“ nur für teuer und überflüssig. Die wenigen wohlhabenden Handwerker und reichen Gutsbesitzer leisteten sich selten ein Porträt, eine „Landschaft“ oder ein Andachtsbild. Die kleinen Bauern hielten Bilder für einen Luxus oder konnten es sich nicht leisten.

So war auch die Situation am Lechrain für die Maler Joseph und Karl Frey. Das Leben von Joseph Frey fiel in die Zeit der

Könige Max I., Ludwig I., Max II. und auch noch ein paar Jahre von Ludwig II. Karl Frey wurde in der Zeit von Ludwig I. geboren und erlebte Max II., Ludwig II. und Prinzregent Luitpold. Es war für die beiden Maler sicher keine einfache Zeit, da die höfische Kunstförderung das von München abgeschiedene Land nicht immer erreichte.

Joseph Frey (1808 - 1872)

Biographie

Joseph Frey wurde am 21. August 1808 als sechstes Kind der Eheleute Alois und Therese, geb. Steingruber, in Prittriching geboren.²

Sein Vater war ab 1793 Bader auf dem Haus Nr. 112, dem „Bader-Haus und Gemainbadt zur Gemeinde Prittriching“. Es war ein „Holzhaus mit Strohdach, mit Nebengebäude“. 1884 wurde das Anwesen, nach einem Brand von Stall und Stadel, wieder aufgebaut.³

Joseph Frey hatte fünf Geschwister: Lorenz (* 8. August 1796), Maria (* 29. März 1798), Johann Georg (* 2. April 1800) Maria Josepha (* 6. Januar 1802) und Nikolaus (* 6. Dezember 1802).

Im Jahre 1831, im Alter von 23 Jahren, heiratete Joseph Frey die Witwe Elisabeth Schöpf, die in Schmiechen ein Anwesen (Haus-Nr. 44) besaß.⁴ Dieses Anwesen war eine Sölde, ein 1/32^{tel} Hof. Der wird 1850 so beschrieben: *Wohnhaus mit Stadl und Stall unter einem Dache, Hofraum, Wurz-, Gras- und Baumgarten sowie 5 Tagw. und 57 Dez.*

Elisabeth Frey starb im Jahre 1843 und noch im selben Jahr heiratete Joseph Frey Katharina Thurnberger aus Schwabmünchen. Nach dem Tode von Joseph Frey am 2. April 1872 führte seine Witwe Katharina Frey das Anwesen allein weiter.

² Gemeindearchiv Prittriching; Alois Frey (21.06.1764-12.09.1834), Therese Frey (09.07.1766-19.02.1822)

³ Beiträge zur Prittrichinger Ortsgeschichte, Bd. 3: Häuser und Höfe in Prittriching, hg. von der Arbeitsgemeinschaft Ortsgeschichte Prittriching, 1993, S. 136: Hr. Nr. 112 in Prittriching: 1750 wohnte hier Nikolaus Frey, Bader von Peißenberg, mit seiner Frau Maria, geb. Geyer aus Kissing. Ab 1830 gehörte dieses Haus dem Bader Lorenz Frey und seiner Frau Maria, geb. Bucher aus Landsberg a.L. Ab 1860 wohnte hier Ludwig Frey, verheiratet mit Maria, geb. Wiedemann. Diese tauschten 1863 dieses Haus mit dem Haus Nr. 1.

⁴Raab, Hubert und Gabriele: Schmiechen und Unterbergen, 1988, S. 450

Maler

Um 1850 hieß der Hausname der Sölde Hs.Nr. 44 in Schmiechen, welche Joseph und Katharina Frey bewirtschafteten, „beim Maler“. Joseph Frey war Nebenerwerbslandwirt. Sein eigentlicher Beruf war der eines (Fass-)Malers. Wo er überall dieses Handwerk erlernt hatte, weiß man nicht. Aus einem Vermerk in den Unterlagen des Gemeindearchivs in Prittriching lässt sich entnehmen, dass er sich zumindest zeitweise in München aufhielt. Joseph Frey bemalte Möbel, strich Häuser an und weiselte Zimmer aus.



Ansicht der Kirche u. des Friedhofes zu Schmiechen - von östlicher gegen der westlichen Seite -, von Joseph Frey, um 1835⁵

Joseph Frey fasste aber auch Altäre und malte sogar Altarbilder: Im Jahr 1832 wurde der Hochaltar der Magnuskapelle in Hattenhofen von Joseph Frey neu gefasst (Nr 1) und das Altarbild des heiligen Magnus (Nr 2) von ihm gemalt. Es ist gute Nazarenermalerei. Auch die Abbildung des Ettaler Gnadenbildes in der Predella dieses Altares dürfte von Joseph Frey sein.

Im Jahre 1837 fasste Joseph Frey den Hochaltar in der Filialkirche St. Andreas in Heinrichshofen (Nr 3). Hinter dem Altar in der Petrus-Kapelle in Unfriedshausen befindet sich die Signatur 1836, Joseph Frey⁶. Joseph Frey hat also auch diesen Altar gefasst.

Für das Kirchlein St. Sebastian in Zell bei Dünzelbach hat er ein zweiseitiges Holzbild gemalt: die Vorderseite zeigt „Maria Verkündigung“ und die Rückseite eine „Pieta“. Sie ist signiert und datiert mit *Gemalt von Joseph Frey von Schmiechen 1858*. Das Bild zeigt eine gewisse Geschicklichkeit in der Behandlung des Faltenwurfs und der Wiedergabe der Abendstimmung. Ansonsten muss man es schon fast als Bauernmalerei einstufen.

Der Schmiechener Pfarrer Lechner berichtet 1850 von einer Reparatur in der Filialkirche Unterbergen. Er schreibt: *Oktober 1850: Im Sommer dieses Jahres wurde an der Filialkirche U/bergen [Unterbergen] eine Reparatur vorgenommen. Die Altäre fasste neu der hiesige Fassmaler [Joseph] Frei um die Summe von 110 fl.* Nach der Prittrichinger Ortschronik⁷ war Joseph Frey aus Schmiechen bei der Renovierung der St. Jakobskapelle in Prittriching 1859 beteiligt. Hier findet sich ein Papierzettel: „Renoviert im Jahre 1859 von Joseph Frey in Schmiechen durch den Guthäter Felix Hartmann“. Diese Bemerkung kann sich auf den dortigen Kreuzweg oder auf einen Reliquienleuchter beziehen.⁸ Joseph Frey könnte auch den Altar in der Vierzehn-Nothelfer-Kapelle in Apfeltrach bei Mindelheim gefasst haben. Das barocke Altarbild ist rechts unten bezeichnet mit *J. Frey .183..*(zum Teil durch Rahmen verdeckt)⁹. Diese Angabe könnte sich auf eine Renovierung des Bildes beziehen.

Nach Johann Pfister fasste Joseph Frey einen Reliquienschrein in der Pfarrkirche St. Peter und Paul in Prittriching.

Bei Renovierungen von Altarfassungen ersetzte Joseph Frey die weißrötlich-gelbe, feingeäderte Barockmarmorierung durch ein gedämpftes, dunkles Nazarener-Marmorimitat. Auch bei Neufassungen werden dumpfrote Felder von blau-grauen Rahmen umgeben. Bei Freys Fassungen als Marmorimitat hat man eher den

Eindruck, dass es sich um geschliffenes Konglomerat mit großen Gerölleinschlüssen, breit fließenden Steinbahnen und alle Schichten durchziehenden weißen Äderungen handelt.

Zusammenfassend lässt sich über Joseph Frey sagen: Er war ein Landwirt, der als Zuerwerb die Fassmalerei betrieb. Als Kunstmaler hing die Qualität seiner Bilder wohl auch von der Güte der Vorlagen ab.

⁵ Abgebildet in Raab, Hubert und Gabriele: Schmiechen und Unterbergen, 1988, S. 291. Die Zeichnung ist sig. mit J[oseph].Frey fec[it]

⁶ Karl Gattinger u. Grietje Suhr: Landsberg a.L., Denkmäler in Bayern, Regensburg 2014, S. 246

⁷ Beiträge zur Prittrichinger Ortsgeschichte, Bd. 3: Häuser und Höfe in Prittriching, hg. von der Arbeitsgemeinschaft Ortsgeschichte Prittriching, 1993, Anhang, S. 10

⁸ Beiträge zur Prittrichinger Ortsgeschichte, Bd. 3: Häuser und Höfe in Prittriching, hg. von der Arbeitsgemeinschaft Ortsgeschichte Prittriching, 1993, S.10

⁹ Habel Heinrich: Kurzinventar des Landkreises Mindelheim, München 1971, S. 45

Werkverzeichnis von Joseph Frey

1 Altar in der Magnuskapelle in Hattenhofen



Der Altar ist mit *1689* bezeichnet und könnte aus einer Dießener Werkstatt stammen. 1832 fasste Joseph Frey diesen Barockaltar neu¹⁰. Die Grundfarbe ist ein dumpfes Grau-Grün. Die Säulen und Säulchen sind blassrot marmoriert. Kapitelle, Giebel und Ornamente sind vergoldet.

An den stumpfen, blassen Farben erkennt man, dass die Fassarbeit im 19. Jahrhundert ausgeführt wurde.

Neben dem Altarbild (Nr. 2) könnte auch das Predellabildchen, welches die Ettaler Madonna zeigt, von Joseph Frey gemalt worden sein.

Literatur: B. Müller-Hahl (Hg.): Chronik von Egling und Heirichshofen, 1954, S. 119; Neu, Wilhelm: Kirchenführer Egling a.d.Paar, 1992, S. 44; Gattinger, Karl u. Suhr, Grietje: Landkreis Landsberg a.L. (Denkmäler in Bayern,), Regensburg 2014, S. 152

2 Hl. Magnus

Altarbild in der Magnuskapelle in Hattenhofen (Öl auf Lwd.),
sig. *Joseph Frey 1832*.



Es zeigt den „Apostel des Allgäus“ als jugendlichen Benediktinerabt. Er bezwingt bei Roßhaupten den Drachen, indem er diesem das Kreuz entgegen hält.

Das Zweifigurenstück ist schlicht komponiert. Der Heilige steht in der Mittelsenkrechten und agiert ruhig. Es findet kein barock inszenierter Kampf statt. Die linke Hand des hl.

Magnus liegt am Körper und auch seine Rechte, in der er das Kreuz hält, ist nicht ausgestreckt. Zu seinen Füßen liegt, als große Waagrechte, ein Drachen. Das Ungeheuer scheint schon gezähmt. Lediglich ein Feuerstrahl kommt noch aus seinem Munde. Man kann annehmen, dass Frey hier ein anderes Bild als Vorlage hatte.¹¹

Literatur wie Nr. 1

3 Hochaltar in St. Andreas in Heinrichshofen



Der Hochaltar, welcher „kein Kunstwerk ist“¹², wurde 1835 durch die Gebrüder Schweikart aus Buchloe geschreinert und 1837 von Joseph Frey gefasst. Freys Fassung ist überwiegend dunkel, in manchen Teilen rötlich.

Ob Joseph Frey auch das heutige Altarblatt malte ist nicht zu entscheiden, da es fast keine Vergleichsbeispiele gibt.

Literatur.: B. Müller-Hahl (Hg.): Ortsgeschichte von Egling und Heinrichshofen, 1954, S. 128; Neu, Wilhelm: Egling a.d.Paar (Kirchenführer), 1992, S. 44